

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 35 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 35

Herr H.

Ort: Diakonie, [in einer westdeutschen Großstadt]

Termin: 26.9.2016

Dauer: 17 min

I Also, schönen guten Tag. Hier geht es um eine Studie, um die Demokratie ohne Langzeitarbeitslose, warum die nicht wählen gehen. Und jetzt möchte ich einfach mal ein paar persönliche Fragen stellen. Beschreibe bitte Deine jetzige Lebenssituation.

B Tja, wie soll ich die beschreiben? Dadurch, dass ich bei der Diakonie einen Drei-Jahres-Vertrag habe, geht es mir, ja, ein bisschen besser als wie vom Jobcenter.

I Was hat Dich in Deinem Leben für ein Ereignis geprägt?

B Die Arbeitslosigkeit.

I Die Arbeitslosigkeit. (...) Ja. (...) Erzähl mir mal was von früher, von Deiner Arbeit, Ausbildung oder so Beruf.

B Ausbildung habe ich nicht. Ich bin nur Hilfsarbeiter. Habe verschiedene Arbeitsstellen gemacht. Und durch meinen Unfall, durch die Wirbelsäule, kann ich verschiedene Sachen nicht mehr machen.

I Gut. (...) Ich meine, die Frage erübrigt sich. Seit wann warst du arbeitslos und wie kam es dazu? Doch, können wir trotzdem machen. Wie lange warst du arbeitslos?

B 15 Jahre.

I Und was hat sich dadurch in Deinem Leben verändert? (...) Durch die Arbeitslosigkeit.

B Was hat sich da verändert? (...) Keine Beschäftigung. (...) Alkohol getrunken. Vor Langeweile. So im Großen [und Ganzen] / Langeweile.

I Und wie ging Dein Umfeld damit um? Freunde, Verwandte, ehemalige Arbeitskollegen, Bekannte.

B Ja, die wissen ja, dass ich die Wirbelsäule hier in der Fraktur hatte und dass ich nicht alles machen kann. Und (unv.) bei dem Monat normal, weil ich jede Maßnahme in dem Sinne seit 92 angenommen habe. ABM, [Ein-]Euro-Job, alles.

I Und wie hast du das empfunden bei der Arbeitslosigkeit?

B Ja, beschissen auf jedem Fall. Man kann sich den Tag (unv.) kaufen, was man will, man hat kein Geld verdient. (...) Und probiert habe ich fast alles, aber hat nie geklappt.

I Du hast doch mit Sicherheit die Unterstützung gekriegt von der ARGE oder vom Sozialamt damals.

B Ja, hab' ich.

I Wie warst Du denn so zufrieden damit?

B Wenn man nichts hat, ist das in Ordnung. Es ist zwar geringfügig, sage ich jetzt mal. Aber man soll ja nicht undankbar sein, man soll ja froh sein, dass man überhaupt was zum Lebensunterhalt dabei kriegt, obwohl man nicht arbeiten geht. (...)

I Ich denke mir, die meinen, dass hier aber ein bisschen: Was für Vorschläge gekriegt hast von denen. (...) Die Hilfe.

B Naja, Vorschläge und so habe ich schon mehrere (unv.) von denen gekriegt. Und ich hab mich auch schriftlich beworben bei verschiedenen Stellen. Und Antwort, NIX, bis auf ein oder zwei Absagen. Tja, aber das ist ja durch die Vorstrafen (...), da stand ich ja noch im, (...) wie heißt das Ding, Polizeiliches Führungszeugnis. (...) Und da haben die das abgelehnt.

I So. (...) Wann warst du zum letzten Mal wählen?

B Nie.

I Noch NIE. (...) Gut. (...) Warum gehst du nicht zur Wahl?

B Wofür soll ich die wählen. Die lügen ja sowieso nur, das sind nur Wahlversprechen. Und im Endeffekt: Ist gleich null, wie jetzt auch.

I Was müsste denn passieren von der Politik aus, damit Du überhaupt mal zum Wählen gehst. Was müssten die machen?

B Ja, erst einmal die Wahlversprechen innehalten [einhalten], was die sowieso nie tun. Zweitens (...) brauchen wir nicht Leute, die gelernt haben, Arbeitsvorschläge oder irgendwas, und nicht nur Ein-Euro-Job oder (unv.).

I Gingen Deine Eltern zur Wahl?

B Ja.

I Oder die Ex-Frau, die verstorbene Frau.

B Ja, die sind beide gegangen.

I Die sind beide gegangen. (...) Was hältst Du denn von so einer direkten Volksabstimmung wie in der Schweiz, zum Beispiel? Wo die (unv.) Leute direkt gefragt werden. Und dann entscheidet die Mehrheit halt. (...) Was hältst Du denn davon?

B Das bringt doch auch nichts. (...) In meinen Augen bringt das doch gar nichts, die fragen die / und im Endeffekt denken die / die machen doch sowieso was sie wollen. (...) Ob die jetzt die Hauptabstimmung machen oder normale Wahlen machen, das bringt ja gar nichts. In meinen Augen jetzt.

I Ja, ja klar. Es geht ja um Deine Augen. Es geht ja nicht um meine Augen. (beide lachen) Der Käschter (unv.) soll sagen. So, aber. (...) Wenn heute Wahl wäre, HEUTE, und Du MÜSSTEST wählen gehen. Wen würdest Du wählen.

B Also wenn ich müsste?

I Ja, wenn du müsstest.

B Weiß ich nicht. Weil die sind alle gleich. Ob CDU oder SPD oder hast du nicht gesehen, die sind sowieso alle gleich.

I Ja dann sag mir doch mal eine, die Du wählen würdest.

B Ja (...) SPD. (...) Weil die haben ja noch wenigstens was für die Arbeitslosen da so gemacht. Zwar nicht viel (unv.).

I Wie bildest Du Dir Deine Meinung über politische Themen.

B Ja, ich bilde mir gar keine Meinung, weil politisch habe ich so groß [gut] wie gar keine Ahnung. Weil mich das gar nicht Interessiert. Was die labern.

I Also kann ich Dich auch nicht fragen, wie gut Du Dich von der Politik vertreten fühlst. Weil Du hast ja eh kein Vertrauen und kein gar nix.

B Nein. Gar nix.

I Hättest Du den gerne mal einen direkten Kontakt zu einem Politiker, um ihnen mal zu sagen was Du von ihnen hältst?

B Auf keinen Fall. (...) Nein.

I Gut. (...) Tja. (...) So. Aber jetzt mal was ganz anderes. Jetzt bist Du ja hier beim Arbeiten. Wie hat sich Dein Leben denn verändert?

B Ja, geregeltes Aufstehen. Arbeite hier. Abends wieder zurück. (...) Ausgeglichen. (...) Finanziell auch. Zwar nicht all (ganz?) so viel. Weil es ja nur geringfügiger Lohn ist. (...) Aber ich kann mit ... (unv.) sagen, das Geld habe ich verdient.

I Aber da wäre doch was, wo die Politik was sagen könnte. (...) Gibt den Leuten bisschen mehr Geld. (...) Auch für so was hier.

B Ja, normal ja. Sollen sie mal ein bisschen was investieren, dass die Langzeitarbeitslose, so wie ich jetzt, auch mal eine geregelte Arbeit wieder haben.

I Also mehr solche Häuser wie hier die Diakonie.

B Ja.

I Wäre schon günstig für viele. In vielen verschiedenen Bereichen.

B Genau.

I Ja. So sehe ich das auch. (...) Wurde zu Hause bei Dir in der Familie schon mal über politische Themen diskutiert. Ich meine früher bei Deinen Eltern, oder so.

B Nein. (...) Gar nicht.

I Engagiert sich jemand politisch bei Dir in der Familie?

B Keiner.

I Was machst (Du) denn in Deiner Freizeit?

B Ich?

I Ja, Du.

B Ja, mit dem Hund spazieren gehen. (...) Sonst nichts. (...)

I Sonst GAR NIX.

B Nöö. (...) Ich sitze hier nur rum.

I Tja. (...) Gut. (...) Was macht Dir am meisten Angst und Sorgen?

B Ja, wenn jetzt die drei Jahre rum sind, und nicht mehr da (unv.), keine Arbeit und nichts haben. Und sitze dann nur rum. (...)

I Dass Du dann wieder in den gleichen Trott fällst wie vorher.

B Genau.

I Unausgeglichenheit und mit dem Saufen.

B Genau.

I Ja, das ist Scheiße. (...) Sind natürlich sehr viel politische Fragen. (...) Was meinst, was die Politiker oder die Politik machen müsste, dass Du überhaupt sagen könntest, außer dass jetzt mit dem Wahlversprechen. Ich meine vielleicht ein bisschen weniger Wahlversprechen geben und dann dafür mal ein oder zwei einhalten. Meinst du das wäre was?

B Tja, da könnte man sich überlegen, mal wählen zu gehen. Wenn sie es einhalten würden, aber das machen die ja sowieso nicht.

I Ja gut. Aber hier geht es ja darum, diese ganze Studie, die geht ja nach Berlin. (...) Da werden ja Politiker direkt angesprochen. Und sagen hier: „Hör mal zu, das ist doch Scheiße. (...) Die Leute erwarten was von euch.“ So. Und wenn es weniger Wahlversprechen sind, aber davon mehr einzuhalten, wäre es ja schon mal toll.

B Ja. Auf jedem Fall. Wenn sie es machen würden.

I Ja. Genau. Die Einflussmöglichkeiten wie würdest Du die sehen. Von wo gingen die aus. Von Europa, Bund, Land, Kommune, Stadtteil oder direkte Nachbarschaft.

B Keine Ahnung. (...) Das weiß ich nicht.

I Das weißt Du nicht. (...) Direkte Nachbarschaft? (...) Hast Du ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn?

B Ja, was heißt gut, man sieht sich ja kaum. (...) Ist ja nicht so wie auf dem Land, wo jeder jeden kennt. (...) Man sagt Tach und Morgen.

I Also, wie empfandest Du Deine Arbeitslosigkeit? (...) Jetzt im Moment hast Du ja Arbeit. So. Aber wie empfandest Du das, Deine eigene Arbeitslosigkeit?

B Ja nicht so gut. (...) Was soll ich darauf sagen, wie empfand ich meine Arbeitslosigkeit.

(...) LANGWEILIG. (...) Langweilig. Öde.

I Ja. Also nicht das Wahre. Das Gelbe vom Ei.

B Nein.

I Nicht das Gelbe vom Ei. Man driftet viel zu sehr ab von der Wirklichkeit, oder?

B Genau.

I Warum machst Du bei dem Interview mit?

B Ja weil ich weiß, das geht nach Berlin und dass die da auch mal was ändern, außer leeren Versprechungen.

I Ja. Das ist ja das, was wir wollen. (...) Genau. (...) Glaubst Du, dass die Politik für Dich und Deine Situation, jetzt nach diesen drei Jahren, etwas Positives bewirken kann?

B Das glaube ich nicht. Ich werde wieder in den alten Trott reinfallen, weil die sowieso nichts machen.

I Was wäre aber, wenn Du Dich täuschen würdest?

B Das wäre gut, wenn ich mich täuschen würde.

I Nun, wenn die tatsächlich noch bewirken könnten, dass Du noch ein bisschen länger hier bleibst.

B Ja dann bräuchten wir ... (unv.) (...) an die Politik.

I Weil das ist ja das, was Du eigentlich von denen jetzt hier willst, das Du nicht in drei Jahren wieder dahängst und sagst: „Uääähää, Scheiße.“

B Genau.

I So sehe ich das auch. (...) Ja. Und nun. (...) Wie würdest Du denn die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation, die wir jetzt haben, beschreiben? (...) Ja das kriegst Du ja auch mit.

B Ja, aber selten, weil ich interessier' mich nicht für Politik.

I Ja, aber Du kriegst das doch in den Gesprächen mit.

B Ja. Was soll ich darauf sagen.

I Gib das, was Du / Wie Du das empfindest.

B Jetzige Politik. Die kümmert sich doch sowieso jetzt nur noch um die Flüchtlinge und haste nicht gesehen. Alles andere ist im Moment alles zweitrangig.

I Richtig. Genau. Und Du möchtest doch auch auf dem ersten Rang stehen. Oder?

B Genau. Ja.

I Ja. (...) Also, deine Meinung zu politischen Themen ist „Ich möchte auch wer sein, hört mich an. (...) Ich bin kein Idiot. Ich bin kein gar nichts. Ich bin auch kein Flüchtling, aber ich

bin auch noch da.“ Oder?

B Ja.

I So würde ich das sagen.

B Genau. Das haste doch gesagt. (beide lachen)

I Genau. Schön hab ich es gesagt, aber ich weiß ja auch, was Du denkst. (lacht)

B Ja, ist ja auch so. (...) Hörst du doch nur noch Flüchtlinge, Flüchtlinge, und die anderen sind nur uninteressant, im Moment.

I Ja. Und das ist auch nicht richtig.

B Nein.

I Ja, ich würde sagen / (...) Traust Du den Parteien eine Lösung der Probleme zu oder müsste was ganz anderes passieren?

B Die Lösung traue ich denen zu, wenn sie sich auch gewissenhaft darum kümmern würden.

I Was sind denn die wichtigsten Punkte, die eine Partei Deiner Meinung nach umsetzen müsste? Außer jetzt die Wahlversprechen. (...) Wenn die mal was an den Anfang setzen würden.

B Das sie sich auch (unv.) um Langzeitarbeitslose kümmern. (...) Und das öfters (unv.) wieder gegangen muss. (...) Nicht nur immer in eine Maßnahme stecken und fertig. Arbeitslose weniger. Und in Wahrheit sind wir trotzdem noch arbeitslos.

I Richtig. (...) Also nicht dieses Hin- und Herschieben von Zahlen.

B Genau.

I So. Dass Du nicht zur Wahl gegangen bist, gibt es da einen bestimmten Grund oder Erlebnis oder Ereignis?

B Nein, ein Erlebnis oder Ereignis sowieso nicht, aber es (unv.) (...) Es läuft halt (unv.) nicht. So, ist doch egal, welche es werden, kommt sowieso nichts dabei raus. Die machen sich die Taschen voll mit Geld und ich bin immer noch arbeitslos.

I Da haste recht. (...) Da könntest reinschreien. (...) (...) Also, es müsste jetzt einfach, damit Du zur Wahl gehst, passieren, dass die mal endlich Wahlversprechen einhalten oder sich um Langzeitarbeitslose kümmern. Dann könntest Du sagen, ok, da ist ein Ansatz, da will ich die auch mal unterstützen.

B Genau. Und dann würde ich auch wählen gegangen. (...) Aber so kassieren sie ja nur die Stimme und tschüss. (...) Und da gebe ich lieber gar keine Stimme.

I Aber Du weißt ja schon, dass Deine Stimme dann an die gehen, wo du sie gar nicht haben willst. Ja. Oder? Das weißt du aber auch?

B Das ist mir doch egal, weil, ob die sie haben oder die sie haben oder die die haben. Aber ich kann sagen, ich habe nicht gewählt. (...) Ich wähle nicht.

I Also. Sollen sie sich mal was einfallen lassen in Berlin.

B Genau.

I Gut. (...) Ok. Dann bedanke ich mich für das Gespräch.

B Ich mich auch.